

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 38

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

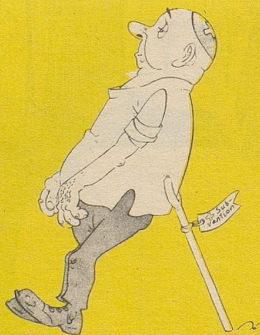
Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aktiv und gehaltvoll

**Keine Mahlzeit
ohne das natürliche,
praktisch kochsalzfreie Eptinger Mineralwasser
– schon der Gesundheit
und
der Figur zuliebe.
gerade richtig im Gehalt an Kohlensäure.**



**Das neue
Bö-Buch:**

Bö-iges
aus dem Nebelspalter

«Bö ist kein Kritiker, der finster anklagt. Er ist auch kein Spötter, der mit vergifteten Pfeilen schießt und billigen Erfolg einheimst. Bö liebt sein Volk; er liebt es tiefer und ernster als jene, die für die Eidgenossenschaft nur wohlfeiles Lob und eitle Sprüche übrig haben; und weil er es liebt, ist er kein Zersetzer, sondern ein Erzieher geworden – wissend, lächelnd und geduldig.» Thurgauer Zeitung

In Halbleinen gebunden Fr. 10.–.

In jeder Buchhandlung und beim Nebelspalter-Verlag Rorschach erhältlich.

Am Hitsch fi Mainig



Vor a paar Wuhha hannu aswas gschribba mäaga dan Auto, wo schtatt mit ara Täschan-Apateekh mit Maschkhöttli odor gäär mit Fuggsschwenz an dar Antenna um-anandar faarand. A Täschan-Apateekhfirmu hätt a khaini darwäaga gschribba. Darfür abar dar Obarförschtar vu Tamins. A Zaiha, daß är sich nitt nu mit Bömm schpaalta beschäftiga tuat – au mit-am Schpaaltar. Sina Briaf findi asoo khoga glatt, daß na ii nitt nu für mii phaalta will. Är schribbt:

Liaba Hitsch, Du häsch do letschthi gjoomarat, as wäri gschidar, d'Autofaarar tetandi an Apatheek in iarna Khaara als a Maschköttli und häsch darbi üsari uvarschamt guat Induschtrii vargässa. Schtell Diar voor, wenn aina sich a Gschäftli verschpräha teti, es gebti an Uuprodukzioon vu Apatheeka-Maschköttli, will säga, vo iwendig hohla Poppa (us Plaschtik natürl) mitama Türli vorna odor hinna woma khönnti Varbandschtoff und Heftpflaschtar, dr Parkuhrzwenzgar und Notzundhölzli vür dia letschti Brissago dri varsorga. Eifahar – und miar aswivil simpathischer – wär natürl, wenn ma grad mit jeedam neua Kharra a guat usgrüschitati und hübschi Khrankhaschwester mitkhriaga teti. Abar gega dia Vorschläg schmeggan ii gruusigi Widarschtend und drumm wett i säge, als sogenannti Übergangslösig söttima vorschriba, daß dia Badkheidli va dena Bikinimaschköttli vu Gsetzswäga müaßstandi va Heftpflaschtar si. As isch nitta gsaid, daß sona Bikinimaschköttli-Bruschtumfangheftpflaschtarli grad für jeda Waldarbaitar-Tuumma langa teti. Mi tunkhtz abar as wäri a Bitrag zur Unfallvarhütung wenn ma sich mäga dar Mitfaarari khlemma teti, z'Heftpflaschtarli zbruha zmüassa. Gruaß Hitschli

Asoo hätt dar Hitschli gschribba, miar häts gfalla und i hann nu no aswas bejzfüaga mäga dar hübscha Khrankhaschwöschtar. I sälbar teeti miar sofort zwai Khärre zua wenn ... Abar wia ischas, wenn a hübschi Pulla a Kharra khaufft? Hetti sii denn Aaschpruch uffa tschenta Khrankhapfläagar? Odar doch nu uff a Büggli Sardalla!

Er weiß Bescheid

Pietro, der Postbeamte in dem kleinen süditalienischen Dorf, in dem man sich von der Regierung in Rom vernachlässigt fühlt und deshalb kommunistisch stimmt, galt allgemein als Eigenbrödler. Nicht

nur, daß er sich nie in der Casa del Popolo, dem Hauptquartier der lokalen K.P. sehen ließ, er war dazu auch noch der schweigsamste Mann im ganzen Dorf.

Wenn die anderen Dorfbewohner ihn wegen seiner demokratischen Neigung hänselten, so zuckte er nur gleichmütig die Achseln und sagte: «Die Leute reden viel zu viel.» Dann ging er wieder seinen Weg. Eines Tages, als der Vertrauensmann der Partei aus dem nächsten Städtchen gerade die neuesten Moskauer Richtlinien dargelegt hatte, stellte ihn eine Gruppe aktiver Parteigenossen, nach der Versammlung, auf dem Dorfplatz. Man wollte endlich wissen, wie man mit ihm dran war.

Sie führten ihm die Größe und Macht der Sowjetunion und die «Schwäche der Demokratien» mit kräftigem Stimmaufwand und heftigem Verwerfen der Arme vor Augen, und schilderten in glühenden Farben das – kommende – kommunistische Paradies. Als er noch immer schwieg, sahen sich seine Bedränger vielsagend an und einer meinte spöttisch: «Pietro hat die Sprache verloren, weil er eben keine Antwort finden kann.»

«Das schon», sagte schließlich der wortkarge Pietro, «ich weiß nur, daß ich als Pöstler schon viele, viele Geldmandate und Pakete von Verwandten, die ausgewandert sind oder im Ausland Arbeit gefunden haben, ausgetragen habe. Aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich und den USA. Aber noch nie», er machte eine Pause, «solange ich mich erinnern kann, habe ich je ein Mandat oder ein Geschenkpaket aus Rußland vertragen. Das genügt mir!» Julian

Bald soweit

Nachdem der Schriftsteller und Satiriker Roda Roda, einstiger Offizier der Donaumonarchie, das Stück «Der Feldherrenhügel» geschrieben hatte, wehrte sich ein hoher Beamter gegen die Aufführung und teilte dem Autor mit: «Solange es ein königlich-kaiserliches Oesterreich gibt, wird dieses Stück nicht aufgeführt werden.»

Und Roda Roda gleichmütig: «Ach, das bißchen Zeit können wir abwarten.» fh

